

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **40 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeigen uns den Reichtum der Kelchalpe an Fundmaterial, so daß eine Ausdehnung der Erforschung nur zu wünschen wäre. Es ist höchst erfreulich zu sehen, daß die Verfasser die Fundstellen nach allen Seiten gründlich auswerteten und für die einzelnen Wissensgebiete eine Reihe von Fachleuten zuzogen.

Vom eigentlichen Abbauvorgang ist nicht sehr viel nachzuweisen. Der Betrieb scheint ein Tagbau gewesen zu sein, es zeigen sich nur Andeutungen von Pingen. Auch eigentliche Schmelzplätze oder Öfen sind nicht nachgewiesen. Spuren davon müssen wohl an einzelnen Stellen noch vorhanden sein. Heute sichtbar sind vor allem die meist unbewachsenen Scheidehalden, auf die sich die Untersuchungen im ganzen beschränkten. Sie geben den Verfassern reichliche Möglichkeit, einzelne Vorgänge des Arbeitsbetriebes zu ermitteln, über die Art der Erze und ihre Gewinnung Auskunft zu geben. Vor allem aber haben diese Scheideplätze in den unteren Lagen erstaunliches Material aus Holz ergeben, so Fragmente von Schaufeln, Löffeln, Eimern, Griffe, Keile, Nägel, Bohlen und Bretter, ein flaches beschnitztes Holzstück, das möglicherweise zu einem Spinnrocken gehört, und dann zahlreiche astrunde Holzstückchen mit einfachen Merkkern. Diese recht zahlreichen Kerbhölzchen entsprechen völlig den Loshölzchen, wie wir sie in moderner Zeit im Lötschental und anderen Alpengebieten finden. Der Versuch Pittionis, die Zeichen dieser Tesseln als eine Quelle der sogenannten nordetruskischen Alphabete oder gar der Runen zu erweisen, scheint mir nicht überzeugend. Ähnliche Zeichen sind bekanntlich schon im Magdalénien zu finden, für die ein Schriftcharakter längst abgelehnt ist. Die gefundene Keramik und die wenigen Bronzen geben über die Datierung genügende Auskunft. Die Bergleute gehörten der Bevölkerung der Tiroler Urnenfelder um 1000 v. Chr. an.

Verschiedene Beiträge geben Auskunft über die Haustierreste, die Holzarten, die pollenanalytischen Profile, die Geologie, die spektralanalytischen Gesteins- und Metalluntersuchungen und den Nachweis von Fett an Gefäßbruchstücken, alle mit genauen Einzelangaben.

Gerade die Zusammenarbeit verschiedenster Disziplinen macht dieses Buch zu einem Musterbeispiel wissenschaftlich-urgeschichtlicher Arbeit.

Vogl.

LOTHAR HAHN, *Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik*. Verlag L. C. Wittich, Darmstadt 1938. 70 Seiten und 24 Tafeln. Preis Rm. 5.—

Die bedeutenden Mengen figürlicher Plastik in Gallien und Germanien zeigen ein sehr mannigfaltiges Gepräge, nicht nur hinsichtlich der Darstellung, sondern vor allem in Stil und Güte der Arbeit. Es mag dies der Grund sein, daß ihr noch nie eine umfassende kritische Bearbeitung zuteil wurde. Die große Zahl der zu berücksichtigenden Faktoren mag davon abgeschreckt haben. Und doch müssen die Plastiken als eines der wichtigen Kapitel provinzialrömischer Archaeologie gelten. Die vorliegende Arbeit von L. Hahn, eine Heidelberger Dissertation, ist deshalb sehr zu begrüßen. Schon die Zusammenstellung der fest datierten Steindenkmäler — das Skelett der Untersuchung — schafft eine solide Grundlage für weitere Bearbeitung. Der Verfasser teilt das Material auf Grund stilistischer Merkmale — hauptsächlich Faltenmorphologie — in vier Epochen, wobei in der vorflavischen Zeit drei verschiedene Richtungen unterschieden werden können. Im Anschluß daran wird der Versuch gemacht, einige Gruppen undatierter Plastiken zeitlich einzuordnen. Die Arbeit bringt sehr viele neue Gesichtspunkte von großem Wert. Aber wir möchten doch meinen, daß eine wirkliche Klarlegung der Probleme nur in größerem Umfange geschehen kann. Die Unterschiede in der Bildhauertechnik sind viel größer als in Italien und haben z. T. ganz andere Gründe. Die Herausarbeitung spezifisch gallischer und germanischer Auffassung im Einzelnen ist unbedingt erforderlich, nicht minder die Unterschiede gewisser Werkstättenkreise und Landschaften. Denn diese Momente müssen im Formenvorrat abstrahiert werden können, um die wirklich zeitbedingten Stile erscheinen zu lassen. Hahns Arbeit gibt einen Ausgangspunkt dazu.

Vogl.

*Berichtigung:* Das Klischee auf Seite 88 (Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1937) ist im Breit- statt Hochformat eingesetzt worden und muß vom Innenrand her betrachtet werden.

---

Preis für die Schweiz jährlich 10 Fr., für das Ausland 13 Fr. — Man abonniert bei dem Schweizerischen Landesmuseum und allen Buchhandlungen. Den Kommissionsverlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Beer & Co. in Zürich.

Beiträge und Mitteilungen beliebe man unter der Aufschrift «Anzeiger» an die *Direktion des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich zu richten.*

---

Redaktionskommission: Prof. Dr. J. ZEMP, Direktor Dr. F. GYSIN, Vizedirektor Dr. K. FREI  
Schriftleitung: Dr. K. FREI Buchdruckerei BERICHTHAUS, Zürich